

Günser Anzeiger.

Pränumerations-Preise	
Für Post-Abonnementen.	Für loco-Abonnementen.
Ganzjährig R. 7.60	Ganzjährig R. 6.40
Halbjährig R. 3.80	Halbjährig R. 3.20
Vierteljährig R. 1.90	Vierteljährig R. 1.60

„Eingeliefert“ kostet per Heftzettel 10 Heller.
„Mitteilungen“, welche allgemeines Interesse beinhalten, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
Die einseitige Garmondzeile kostet 10 S., die zwei- oder dreiseitige 20 Heller und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.
Inserate vermitteln:
In Wien: M. Dufes Nachf., A. Oppelit R. Wofse, Gasparlein Bogler. In Budapest: B. E. Stein, Julius Leopold.

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 37 (Bürgerschulgebäude).
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges.

Viel wird von den Möglichkeiten der Zukunft gesprochen. Wer die kommenden Veränderungen in ihren Grundzügen richtig beurteilen will, wird sich wohl zuerst darüber Rechenschaft geben müssen, wie die Ziele, die Gedanken und die Psychologie der Hunderttausenden beeinflusst worden sind, die von dem Kriege an den heimischen Herd zurückkehren, ihre alte Beschäftigung wieder aufnehmen wollen oder eine neue suchen müssen und den berechtigten Wunsch haben, nicht in den Straßendel eines Kampfes um das Dasein geissen zu werden. In einer Gesellschaft geistvoller Politiker wurde jüngst ein Gedankenaustausch über diese Frage geführt, die von der höchsten Bedeutung für den Neubau nach dem Frieden ist.

Dürfen die Landwirte davon träumen, gegenüber den Männern, die dem Staate so große Opfer gebracht haben, auch fürderhin Preise aufrecht zu erhalten, die das Leben hart, die Befriedigung der unentbehrlichsten Bedürfnisse für so viele Menschen ungeheuer erschweren müßten? Unter dem Zwange des Krieges ist überall Opferwilligkeit wahrnehmbar gewesen und neben dem strahlenden Ruhm des Soldaten gebüht auch der Bevölkerung im Hinterlande ein Lorbeerblatt für die edle Auffassung der Pflichten, die sie im Kriege gezeigt hat. Aber die Heimkehrenden dürfen erwarten, daß all die Ausschreitungen der Preisbestimmung für die notwendigen Gebrauchsgüter auf ein berechtigtes Maß zurückgedämmt werden, wenn die friedliche Arbeit wieder beginnt. Der Krieg war für die einen mit Recht, für die anderen mit Unrecht eine Konjunktur, je nachdem der Verkäufer einer Ware sich mit einem ansehnlichen, aber nicht übermäßigen Nutzen zufriedengab oder nicht. Nach Beendigung der furchtbaren Kämpfe auf den Schlachtfeldern wird aber unbedingt eine Politik wiederkehren müssen, welche auf den großen Kreis der Konsumenten Rücksicht nimmt. Der Krieg hat es sehr oft ermöglicht, daß der Interessentstandpunkt des Produzenten oder des Händlers in den Vordergrund getreten ist und dieser Zustand wird auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können, weil Menschen, die das Höchste geleistet haben, gewiß nicht auf ein Mindestmaß von Lebensfreude und erträglichen Daseinsbedingungen werden verzichten wollen.

Geht man von diesem Grundsatz aus, dann wird man den Hebel im Sinne einer Rückschraubung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel anzusetzen haben.

Das Wort ist leicht gesprochen, die Durchführung des Planes gewiß keine einfache Aufgabe. Allein wir haben im Kriege gelernt, noch Größeres durchzuführen. Die Leistungen waren übermenschlich und wenn Verwaltung und Bevölkerung auch nur halbwegs so gut zusammenwirken, als es seitens der Truppen auf den Schlachtfeldern geschehen ist, wird man auch über diese gewiß nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten Herr werden können.

Ein sehr hoher Beamter mit reichen Erfahrungen bemerkte jüngst einem Freunde gegenüber, daß die Bereicherung im Kriege eine moralische Seuche darstelle und daß die eingreifende Besserung ihren Ausgang von der Ueberzeugung nehmen müsse, daß jemand, der in harten Zeiten übermäßigen Nutzen aus der Notlage zieht, ebenso verächtlich sei, wie ein Mensch, der fremdes Eigentum nicht achtet oder gegen Wucherzinsen Geld verborgt. Auf die Frage, welche Mittel jedoch zu ergreifen seien, wenn die moralische Kraft keine zureichende wäre, erfolgte die Antwort, die gewiß durch die Tatsache voll bestätigt worden ist, daß leider die Konsumenten zum Teile an der übertriebenen Preisentwicklung Schuld tragen. Hat man ja Monate hindurch das Schauspiel erlebt, daß Hunderttausende von Menschen hamsterartig Zucker um jeden Preis in seinen Besitz bringen wollten, wodurch nicht nur nach außen der Schein der Not in diesen Artikeln entstand, sondern die Preise in die Höhe getrieben wurden und die Ungleichmäßigkeit der Versorgung zu den schwersten Nachteilen führte. Während der eine 100 Kilo Mehl wohlgeborgen verwahrte, konnten minder Glückliche nicht die notwendigen Vorräte erlangen, um sich vor des Tages Notdurf zu schützen. Nicht nur durch diesen unfinnigen egoistischen Sammeltrieb, sondern auch durch eine außerordentliche Passivität ist in allen kriegsführenden Ländern die Preisfrage eine so schwierige geworden. Der Glaube ist weit verbreitet, daß nach dem Frieden zwar ein gewisse, aber doch keine genügende Rückstauung eintreten werde und daß man auf lange Zeit hinaus noch mit hohen Preisen wichtiger Bedarfsartikel zu rechnen haben wird. Allein es ist nicht zu übersehen, daß hiebei jene Grenze nicht überschritten werden kann, wo die Nachfrage aufhört, weil man eben nicht in der Lage ist, mit Rücksicht auf den Hochpreis eine Ware zu kaufen. In dem Momente, wo der Preis die Konjunktur erschlägt, ist dieser Zustand nicht mehr zu halten und findet seine Remedur in sich selbst. Uebrigens werden noch andere Umstände dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

„D. S. 3.“

Neuestes vom Kriege.

Eine Erklärung des montenegrinischen Ministerpräsidenten.

Lugano, 2. Februar. „Corriere della Sera“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Vertreter mit dem montenegrinischen Premierminister Ninkovic im Beisein des Königs Nikita hatte. Ninkovic erklärte:

„In den Schreckenstagen, als der Lovcen fiel und wir eine Niederlage bei Grahovo erlitten, wobei wir 1200 Gefallene hatten, trat die unabwiesbare Notwendigkeit an uns heran, durch die Einleitung von Kapitulationsverhandlungen das montenegrinische Heer vor der gänzlichen Vernichtung und unserer Dynastie vor der Gefangenschaft zu retten. Es handelte sich indessen hauptsächlich um eine Kriegsliste, um Zeit zu gewinnen und den Truppen möglich zu machen, durch ihren Rückzug der Einkreisung zu entgehen. Wir wollten nur zwei, drei Tage Ruhe, damit sich das Heer erholen konnte. Das war für uns eine physische Notwendigkeit, eine Frage auf Leben und Tod.“

„Die Schnelligkeit und Entschlossenheit, mit der wir die allzu harten Bedingungen Oesterreich-Ungarns ablehnten, ohne ein Kompromiß zu suchen, war das nicht der beste Beweis unserer Loyalität gegenüber der Entente?“

Ninkovic fügte hinzu: „Die montenegrinische Regierung war seit langen Monaten von der Außenwelt abgeschnitten und erhielt nur kurze Funkensprüche. Auch jetzt ist sie betreffend die Lage des Landes nur auf die Berichte des Feindes angewiesen. Trotzdem gegen König und Regierung immerhin noch das Vertrauen, daß die Verbündeten sie dereinst in ein befreites Montenegro zurückführen werden, wir unser Vaterland wiederfinden? Was wird von unserer Rasse geblieben sein?“

König Nikolaus, sagt die Mitteilung des „Corriere della Sera“ weiter, ist ganz gebrochen und förmlich erdrückt von dem allgemeinen Mißtrauen, das ihn umgibt.

Serben, die um jeden Preis Frieden schließen wollen.

Berlin, 2. Februar. Die „Schweizerische Telegraphen-Agentur“ meldet aus Athen: Einen tiefen Eindruck machen hier die Äußerungen der in Griechenland weilenden Mitglieder der serbischen Exilregierung, die darauf hinauslaufen, daß Serbien um jeden Preis Frieden schließen und zu diesem Zwecke vor Allem die Dynastie und Pasties opfern sollte.

Feuilleton.

Der Lovcen in Geschichte und Sage.

Mächtig ragt der 1742 Meter hohe mausgraue Lovcen aus dem tiefblauen Glut der Adria. Mit seinen riesigen baumlosen Mauern, den steil gegen das Meer abstürzenden Felspartien bietet er das Bild einer unerkümbaren Felsenfestung. Unzertrennlich mit dem Lovcen verbunden war der Begriff von der Freiheit der Schwarzen Berge und seiner Bewohner während der Türkenzeit. Wiederholt versuchten die Venetianer in der Glanzzeit ihrer Republik das Berggebietes sich zu bemächtigen, aber stets vergebens. So entstand unter den Bergbirtenstämmen der Cernagora ein Lied und eine Sage. Die Vila, das ist die Fee des Lovcenberges, welche aus diesem 365 frische Quallen sprudeln läßt und dadurch den Herdenreichtum der in den Steinvüsten wohnenden Bruderschaften ermöglicht, sei einmal einem Mann aus einem der dortigen Dörfer erschienen und habe gesagt: „Cernagora wird dem gehören, der einst auf dem Lovcen seinen Thron aufschlägt.“ Dieses Lied entstand in der Zeit, als Napoleon I. den Marschall von Marmont zum Herzog von Ragusa machte. „Sie sind Markgraf“, sprach ihn Napoleon damals an, „wachen Sie über dieses Küstenland, und Frankreich wird von hier die Adria beherrschen.“

Marmont erkannte wohl den wunden Punkt in dem neuen französischen Besitz, der stets gefährdet blieb

solange nicht die riesige Bergfestung bezwungen war, die sich über Ragusa, Gravosa und Cattaro erhob, und in der ein Volk hauste, arm, aber freiheitsliebend unter seinem freigewählten Bischof, der auf den Befehl des russischen Zaren die Stämme entweder zum Frieden mahnte oder zum Kriege aufrief. Der Herzog von Ragusa versuchte es friedlich mit dem damaligen, später heilig gesprochenen Bischof Peter I., zu einem Einvernehmen über den Besitz des Lovcen zu kommen. „Schließen Sie sich meinen großen Herrn an und Sie sollen reich werden und unabhängig bleiben, wollen Sie aber seiner Macht trotzen, dann mögen Sie wissen, daß der Schwarze Berg, wie sie ihre Einnöde heißen, bald ein roter Berg werden wird, rot von dem Blute ihrer Volksgenossen.“ Bischof Peter I. aber befand sich nicht und erwiederte: „Versuchen Sie das immerhin! Ihre Soldaten fürchten wir nicht, und wenn Ihr großer Kaiser mit allen seinen Garden und Adlern gegen uns ziehen würde, die Montenegriner wird er nicht bezwingen.“

Unter dem Nachfolger des Bischofs Peter I. seinem Neffen Peter II. kam es zum ersten Kampf um den Lovcen, zu dem die Paschorovici, ein serbischer Hirtenstamm des im Jahre 1813 an Oesterreich gefallen Landes, im Jahre 1851 die Stämme um den Lovcen herausforderte. Die österreichischen Bergserben wurden damals durch vier Kompagnien Kaiserjäger unterstützt. Die Montenegriner wurden geschlagen und den Berg hinaufgejagt.

Es kam zum Frieden. Der Lovcen wurde ungefähr bis zur Höhe von 740 Metern österreichisches Gebiet. Dafür erhielten die montenegrinischen Stämme eine

Abfertigung für verloren gegangene Weiderechte im Betrage von einer halben Million Gulden Konventionsmünze. Der Bischof aber erkannte, daß von der Behauptung des Lovcen in der Zukunft die Unabhängigkeit Montenegros abhängen werde. Einen Vorschlag der damaligen österreichischen Regierung wies er ab, die Straße, die von Cattaro hinauf zum Lovcen gebaut wurde, auf Reichskosten bis nach Cetinje weiterzuführen. „Nie werde ich gestatten, daß eine Straße auf diesem heiligen Berg gebaut werde, auf der schließlich der Feind Montenegro erobern wird.“

Diese Prophezeiung, die jetzt in Erfüllung geht, hat im Jahre 1878 nach den Dokumenten des Kriegesarchivs der pensionierte Oberst v. Ammerling in seinem Buche über das österreichische Albanien und Süddalmatien veröffentlicht. Aber schon Danilo I., sein Nachfolger und zugleich der erste weltliche Fürst in Montenegro, war gezwungen, die Straße über den Lovcen bauen zu lassen, denn durch sie allein vermochten sich die Montenegriner zu verproviantieren und mit Schießbedarf zu versehen, als zu verschiedenenmalen die Türken ins Land drangen und die montenegrinischen Artantone mit Feuer und Schwert verheerten. Es geschah dies in dem Jahre 1860 unter Omer Pascha, wo Oesterreich Montenegro retten mußte, und zuletzt im Jahre 1877 durch Suliman Pascha, den späteren Felden am Schipakapaf. Kein Türke betrat aber den Lovcen. Für sie hatte der Berg keinen strategischen Wert, denn sie mußten auf anderen Wegen über die Dugapasse, durch das Nikotal und über den Kolaschin gegen das Herz der Cernagora im Schatzen des Lovcen vorstoßen. Auf diesem Sturmlinien stau-

Der Zeppelinangriff auf Paris.

Berlin, 2. Februar. Die „Nationalzeitung“ meldet aus Basel: Die ersten ungenutzten Berichte über den Zeppelinbesuch über Paris sehen wesentlich anders aus, als die „Havas“-Meldungen. Ein aus Paris eingetroffener Genfer Journalist berichtet, daß die Wirkungen geradezu grauenvoll waren. Die Zahl der Todten habe mehrere Hundert überschritten. Ganze Straßenzüge waren bis acht Stunden nach der Katastrophe gesperrt, um die Zahl der Opfer zu verheimlichen. Das Verlangen der Vorbereitungsstellen deprimierte die Einwohnerschaft umso mehr, als die Zahl der zur Verfolgung aufgestiegenen Flugzeuge 280 betrug.

Der verheerende Streifzug des deutschen Luftgeschwaders über Mittelengland.

Bisher 121 Menschenopfer angemeldet.

London, 1. Februar. Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff in der letzten Nacht in großem Maßstab unternommen worden, die Angreifer scheinen jedoch durch dichten Nebel behindert worden zu sein.

Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie Kurs nach verschiedenen Richtungen und ließen auf einige Städte und Ortsbezirke von Derbyshire, Leicestershire, Lancashire und Staffordshire Bomben fallen.

Es wurde einiger Sachschaden angerichtet.

Bisher sind 54 getödtete und 67 verwundete Personen festgestellt worden.

Kruja in Albanien besetzt.

Amlicher Bericht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die in Albanien vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben mit ihren Vortruppen die Gegend westlich von Kruja gewonnen.

In Montenegro nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Durazzo und Balona von unseren Flugzeugen mit Erfolg bombardiert.

Die Heldentat des Linienfahrers Konjovic.

Am 25. Januar haben fünf, am 27. zwei und am 1. Februar drei unserer Seeflugzeuge Durazzo und namentlich die Zeltlager nächst der Stadt mit verheerender Wirkung bombardiert und sind trotz heftiger Beschädigung durch Landbatterien und Kriegsschiffe jedesmal unbeschädigt zurückgekehrt.

Am 2. Februar wurde Balona von drei Seeflugzeugen bombardiert, dort Hafenanlagen, Flottanten und Feldlager mehrfach getroffen.

Im heftigen Feuer der Land- und Schiffsbatterien erhielt eines der Flugzeuge in den Motor zwei Treffer, durch die es zum Niedergehen aufs Meer gezwungen wurde.

Der Führer der Gruppe, Linienfahrers Konjovic, ließ sich ohne Zögern neben das beschädigte Flugzeug auf die durch Vora stark bewegte See nieder und es gelang ihm, trotz des Feuers der Batterien auf Saseno und zweier mit voller Kraft heranziehender Zerstörer, die zwei umverkehrt gebliebenen Fliegeroffiziere in seinem Flugapparat zu bergen, das beschädigte Flugzeug gründlichst unbrauchbar zu machen, mit der doppelten Besatzung gerade noch zurecht wieder aufzusteigen und nach einem Flug von 220 Kilometern in den Golf von Cattaro heil zurückzukehren.

A. u. f. Flottenkommando.

den übrigens auch gegenwärtig unsere tapferen Truppen im siegreichen Kampfe mit verschiedenen Kolonnen der montenegrinischen Armee.

Als Bischof Peter II. seinen Tod nahen fühlte, verfaßte er ein Testament, in dem er verlangte, auf dem Lovcen begraben zu werden. Er tat dies, um das Lied der Lovcenbergsee wahrzunehmen. Als Toter wollte er für alle Zeiten den Thron seines Geschlechtes auf dem Lovcen aufschlagen. Erst nach Ueberwindung verschiedener rituellen Hindernisse wurde Peter II. schließlich dort begraben. Von nun an hatte Oesterreich-Ungarn nur dann Aussicht, den Lovcen zu erhalten, wenn es ihn mit stürmender Hand erobern würde. Dies ist jetzt geschehen und um die Befestigung und Verteidigung der Stellung auf dem Lovcen waren Italien, Frankreich und Rußland in den letzten Jahrzehnten eifrig bemüht. Jede der drei Mächte lieferte den Montenegrinern unendlich Geschütze, um diesen wichtigsten Punkt der südlichen Adria von der Fortnahme durch Oesterreich-Ungarn zu bewahren. Vom Lovcen aber beherrscht man nicht nur die Adria, sondern Montenegro überhaupt.

Die eigentliche Cernogora ist ein Kesselland, das durch die schmale Hochebene von Cetinje, die durch den Vojnitze von der Platte von Nikic getrennt ist, gruppiert. Diese beiden Flächen, auf welchen sich die Siedlungen aller historischen Familien Montenegros befinden, werden vom Lovcen überragt. An dieses Kesselland schließt sich die Buda an mit dem Hauptstade der Nikia. Hier wohnen die Bjelopavlici und um ihr Stammgebiet türmt sich der Berg Franz des nordalbanischen Randgebirges mit den Riesengebirgen des Lom und Dornitor. Hier ist das Gebiet des reichsten und größten montenegrinischen Stammes der Vassiljevici, deren wichtigste Niederlassung die drei kleinen Bergstädtchen Andrievica, Kollschin und Verane sind. Das letztere, strategisch bedeutendste, ist der Schlüssel zum ganzen Grenzgebiet. Es ist am selben Tage wie der Lovcen von unseren bewunderungswürdigen Truppen erobert worden.

„De. Blz.“

Der Krieg zur See.

Aufbringung eines englischen Dampfers.

New-York, 2. Februar.

Nach einer Meldung des „Niter-Bureau“ aus Newport ist der vermisste englische Dampfer „Appam“ unter der Führung einer deutschen Besatzung und unter deutscher Kriegesflagge bei Old Point an der Küste Virginians angekommen.

Der Dampfer wurde auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht.

„Appam“ hatte bei seiner Ankunft 12 Personen an Bord, darunter 138 von etwa fünf bis vier Ausbrüngen der „Appam“ verpackten Kisten.

New-York, 2. Februar.

auf der „Appam“ wachte der deutsche Kriegsschiff. Man glaubt, daß die deutsche Kanarische Inseln unterworfen werden, als Geiseln zu fangen, bei der Wideraufhet aufgehoben und gefangen genommen zu werden. Der „Appam“ wird von den Begleibern in Washington aufgeführt.

New-York, 1. Februar.

Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam“ aufbrachte und mit einer Besatzung von 12 Personen den Namen „Möwe“ geführt hat. Es hat vor der Aufbringung der „Appam“ folgende deutsche Dampfer verpackt: „Arhu“, „Fobridge“, „Aradu“, „Dromoy“, „Fortingonoro“ und „Olan-Matier“.

Der Tod des Jfa Boletinae.

Berlin, 2. Februar.

Über den Tod des albanischen Bandenführers Jfa Boletinae und seiner Söhne werden folgende Details gemeldet: In Podgorica kam anläßlich der Waffentragung, wie dies bereits amtlich gemeldet wurde, Unruhen vor und es wurden mohamedanische Gendarmen in den albanischen Stadtteil entsendet. Jfa Boletinae und seine Söhne wurden aufgefordert, im Gebäude des Gendarmerieoberkommandos ihre Waffen niederzulegen. Sie widersetzten sich und der eine Sohn erschloß zwei Gendarmen. Ein dritter Gendarm tödtete hierauf mit drei Schüssen alle drei Boletinae. Die übrigen Albaner verhielten sich vor der Kirche, wurden aber von unseren Truppen sofort gestreut. Prek Bib Doda und die mohamedanischen Albaner sind natürlich an der Seite der Centralmächte.

Allgemeine Umgruppierung des italienischen Heeres.

Berlin, 2. Februar.

Die „Nationalzeitung“ meldet aus Lugano: Hinter der italienischen Front haben in Folge der bisherigen Ergebnislosigkeit der Kämpfe nach übereinstimmenden Meldungen neue allgemeine Umgruppierungen begonnen.

Ein italienischer Doppeldecker vom Schweizer Militär herabgeschossen.

Lugano, 3. Februar. Ein italienischer Militärflieger kreiste bei starkem Sonnenwetter über Lugano. Durch Schrapnell aus Gebirgsgeschützen und Maschinengewehren getroffen, wurde der Doppeldecker zur Landung gezwungen. Der Flieger wurde interniert. Der italienische Doppeldecker ist neuester Bauart.

König Nikita, der Privatmann.

Berlin, 2. Februar. Das „Acht-Uhr-Wort“ meldet: Eine Genfer Meldung besagt: König Nikita erklärt, er sei nur als Privatperson in Lyon und stehe in keiner Verbindung mit der Regierung Montenegros.

Er mordete montenegrinische Generale.

Lugano, 2. Februar. Aus Rom wird berichtet: „Trea Nazionale“ meldet aus Durazzo, der montenegrinische General Vekir, der die Kapitulationsurkunde unterschrieb, sowie in anderer General seien von Soldaten, die weiterkämpfen wollten, ermordet worden.

Eröberung russischer Gräben bei Uscieffko.

Amlicher Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

Vor der Brückenschanze nordwestlich von Uscieffko wurde der Feind durch Minenangriffe zum Verlassen seiner vorbesten Gräben gezwungen.

An anderen Stellen der Nordostfront fanden Patrouillenkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wieselscha südlich von Kobolevka (zwischen Stohod und Styr) angegriffen und aufgegeben.

Oberste Heeresleitung.

Rücktritt des Ministerpräsidenten Gocemykin.

Petersburg, 1. Februar. Ministerpräsident Gocemykin ist aus Gesundheitsrücksichten seines Postens enthoben und das Mitglied des Reichsraths Stürmer zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Eine feindliche Stellung am Col di Lana genommen.

Im Sganthale wurden westlich von Roncigno mehrere Angriffe eines italienischen Bataillons abgewiesen.

Im Hange des Col di Lana wurde eine feindliche Sappenstellung im Hindernisse genommen und gesprengt. An der Sganthofront Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Die Italiener und Essad Pascha.

Genf, 2. Februar.

Der „Matin“ meldet aus Rom: Unzweifelhaft haben sich die Italiener mit Essad Pascha vereinigt und besetzten Balona und andere Punkte Südalbaniens, um den Feind wirksam aufzuhalten.

Ein Zeppelinangriff auf Paris.

Vergeltung auf die Angriffe auf Freiburg.

Paris 31. Jänner.

Die „Agence Havas“ meldet: Während dichten Nebels erschien Samstag abends gegen 11 Uhr ein Zeppelin und warf über Paris mehrere Bomben ab, denen ziemlich viele Personen zum Opfer fielen. An einem Punkte wurden 15 Personen getödtet, an einem anderen 1 Mann und 3 Frauen. Ein Haus wurde zerstört. Auch sonst wurde vielfach Materialschaden angerichtet. Die Jagd der Flugzeuge auf den Zeppelin blieb vergeblich. Bis 1 Uhr lag Paris völlig im Dunkeln.

Erhöhte Tätigkeit der feindlichen Artillerie.

Der Gagner beschloß Lens. — Ein großes französisches Luftzeug abgestürzt.

Das „Wolffsch-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 2. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Die, in den Vorjahren große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gagner beschossen.

Ein französisches großes Flugzeug stürzte, von unserer Abwehrgener gefaßt, südwestlich von Channy ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Fliegerkämpfe in Ostgalizien und Böhmen.

Amlicher Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Bojan scheiterte ein gegen unsere Vorposten gerichteter russischer Handstreich.

In Ostgalizien und an der wolkynischen Front wurde beiderseits ihre Fliegertätigkeit entfaltet. Ein großes russisches Geschwader warf sechs Bomben auf Buczacz ab, wobei zwei Einwohner getödtet und mehrere verletzt wurden, ein anderes verwundete durch eine Bombe nordöstlich von Luck drei eben eingebrachte russische Kriegsgesangene.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten mit Erfolg die Räume von Czortkow und nördlich von Zbaraz mit Bomben. Sonst stellenweise Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Erfolgreiche Sappenangriffe bei Santa Lucia.

Amlicher Bericht.

3. Februar. An der küstentländischen Front waren die Geschützkämpfe wieder an mehreren Punkten recht lebhaft.

Am Tolmeiner Brückenkopf erweiterten unsere Truppen durch Sappenangriffe ihre Stellungen westlich von Santa Lucia. In den vom Feinde verlassenen Gräben wurden zahlreiche Leichen und viel Kriegsmaterial vorgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Die italienische Sorge um Durazzo.

Hang, 2. Februar.

Die vorgestrigen „Times“ melden aus Rom, es sei physisch unmöglich, daß Truppen der Centralmächte Durazzo bereits erreicht hätten. Es befänden sich dabelbst viele serbische Truppen, indes nicht in widerstandsfähigem Zustand. Die Lage hänge wesentlich von der Haltung Essad Paschas ab.

Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Albanien.

Budapest, 2. Februar.

Der Berichterstatter des „A Nap“ meldet aus Cattaro: Die gegen die albanische Küste vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte sind über San Giovanni di Medua hinaus geraten, ohne Widerstand zu finden. Nicht nur montenegrinische, sondern teilweise auch serbische Truppen haben unterwegs die Waffen gesteckt. In zahlreichen Detachments wurden noch vor Antritt unserer Truppen in den Kirchen die Gewehre gesammelt und unsere einziehenden Soldaten fanden statt Krieger friedlich arbeitende Bewohner.

Die nach Montenegro zu Hilfe absandten französischen Truppen, ferner das französische Personal der nachgelassenen Station haben noch vor Eintreffen unserer Truppen die Flucht ergriffen und die Station in die Luft gesprengt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Kampfloser Vormarsch in Albanien.

Amlicher Bericht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien gewonnen unsere Vortruppen ohne Kampf das Südufer des Mat-Flusses.

In Montenegro volle Ruhe.

Resne besondern Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

Der Erfolg des Luftbombardements auf Saloniki.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Saloniki große Brände, die offenbar von unserem Luftschiffangriff herührten.

Oberste Heeresleitung.

Berichte über das Bombardement von Saloniki.

Lugano, 2. Februar.

Aus Saloniki wird gemeldet: Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, darunter die größten Magazine der Banque de Salonique. 10 Soldaten und 20 Einwohner sind getödtet, 50 verwundet. Der Zeppelin entfernte sich unter dem Feuer der Flotte. Die Bürgerschaft wurde von einer äußersten Panik erfaßt.

Saloniki, 2. Februar.

Gestern um 3 Uhr Früh bombardierte ein Zeppelein besitz Saloniki. Er warf zwanzig Brandbomben ab. Zwei griechische Soldaten, fünf Flüchtlinge, sieben Arbeiter und fünfzig andere Zivilpersonen wurden verwundet. An militärischen Werken wurde kein Schaden verursacht.

Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 2. Februar.

Das Hauptquartier teilt mit 1. (Februar):
Kaufasusfront:

Ein feindliches Bataillon, das einen unserer Vorposten des Oststrans angriff, wurde zurückgeschlagen und erlitt einen Verlust von 200 Toten und Verwundeten.

Uebrige Fronten: Keine Veränderung.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Berlin, 2. Februar. Von der russischen Grenze wird gemeldet:

Die Nachricht von der Einschließung Erzerums durch russische Truppen wird vom „Denk“ als verfrüht bezeichnet.

Lokal-Notizen.

Todesfall. Vergangenen Sonntag nachmittags 1 Uhr verstarb hier einer unserer populärsten und hochgeschätzten Mitbürger unserer Stadt, Herr Johann Waisbecker, Privatier in 73. Jahre seines Lebens infolge eines Gehirnschlages. Der Verstorbene hing mit Leib und Seele an seiner Vaterstadt, für deren Wohl und Gedeihen er oft selbst materielle Opfer nicht scheute und so manchen harten Strauß ankämpfte. Sein selten anzutreffender strenger Rechtfertigungssinn ließ ihn, so manche Mißwirtschaft bei unserer Stadtbehörde zu rügen und in zahlreichen, von ihm herausgegebenen Flugchriften trat er für das Wohl seiner Vaterstadt ein, und wies mit einer solchen genauen Berechnung seine Behauptungen und stichhaltigen Gründe nach, daß sie jedem berufsmäßigen Mathematiker zur Ehre gereicht haben würden. Herr Johann Waisbecker war Stadtpresident und betätigte sich vor Jahren überhaupt viel auf schriftstellerischem Gebiete. Er war durch Jahre einer unserer eifrigsten Mitarbeiter und schrieb durch Jahre Leitartikel für unser Blatt, zumeist Lokalbezug habend, dessen Thema für ihn geradezu unerschöpflich zu sein schien. Auch vier Bände: „Kinder meiner Missethäter“ (Poesie und Prosa) gab er heraus. Der Verstorbene wurde Mittwochnachmittags 4 Uhr im hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe geleitet und wird außer seiner schmerzbeugten Gattin von zahlreichen Kindern, Schwiegerkinder und Enkeln betrauert. Er ruhe in Frieden!

Allerhöchste Anerkennung. Wie uns ein Freund unseres Blattes mitteilt, wurde dem Major R. Stegmüller (einem Sohne unserer Stadt) infolge seines tapferen Verhaltens gelegentlich der Einnahme des Lovcen die allerhöchste Anerkennung verliehen.

Amteid. Der Zeichenprofessor des hiesigen Obergymnasiums, Herr Eugen Somló, wurde neumeist als solcher bei genanntem Institute seit 1. Jänner d. J. definitiv angestellt und hat derselbe am vergangenen Samstag zu Händen des Herrn Obergymnasial-Direktors Dr. Kemig Bárdos den üblichen Amteid abgelegt.

Besitzwechsel. Das früher Jánosische Haus auf der Grabenrunde, neben dem Corfokaféhaus, welches die Köfeger Allgemeine Sparkassa käuflich erworben, hat nun wiederum seinen Besitzer gewechselt. Wie man uns mitteilt, hat dasselbe der hiesige junge strebsame Kürschnermeister Josef Jekl um den Preis von 35.000 K. seitens der Köfeger Sparkassa käuflich an sich gebracht.

Generalversammlung. Die Köfeger Sparkassa hält am 28. Februar vormittags halb 11 Uhr im eigenen Lokale ihre diesjährige ordentliche Jahresgeneralversammlung ab. Im Uebrigen siehe man rückstehendes Inserat.

Generalversammlung. Das hiesige Wohltätigkeits-Frauentränzchen hält am 29. Februar 1916 nachmittags 3 Uhr in der Wohnung der Frau Dr. Irma Thomas seine diesjährige Generalversammlung ab.

Nachtrag. Aus unserem jüngsten Berichte des Roten Kreuzes resp. Kronen-Spendenverzeichnis ist versehentlich der Name der Frau Maria Tannhofer ausgeblieben, was wir hiemit berichtigen.

Feldmäßiges Scharsschießen. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die hiesigen Truppen am 8. Februar l. J. von 6 Uhr Früh angefangen bis nachmittags 1 Uhr vom Ezäker Steinbruchsende angefangen gegen den Ezäker Wald ein feldmäßiges Scharsschießen abhalten werden.

Infolge dessen wird die Bewohnerschaft aufmerksam gemacht, sich von obgenanntem Terrain und dessen Umgebung fern zu halten, wie auch in den Ezäker Wald Niemand treten möge. Das gefährdete Terrain befindet sich innerhalb der Linie Ezä, Gendig, Zeigerberg, M. 3 Haus und Pogány.

In den Steinbruch-Weingärten und im Steinbruch selbst kann gearbeitet werden. Auf der Landstraße gegen Bozsol, Szerdahely kann ungehindert verkehrt werden.

Für den Ung. Roten Kreuzverein spendete in der Buchhandlung Eugen Köth verfloßene Woche Julius Kovács 4 K. —

Warme Kleider und Charpie ebendasselbst Ludwig Szomor, Frau Baronin Babarczy, 4-6. Klasse der Evang. Volksschule.

65 Russische Gefangene, welche als Arbeiter für die vorgemerkten Professionisten, Gewerbetreibenden und Dekonomen zc. bestimmt sind, trafen gestern endlich aus dem Sopronnyéker Gefangenenlager hier ein. Der Bürgermeister sorgte für deren teilweise Unterkunft im Neubade, und übergab den Russengefangenen die Liste der vorgemerkten Gewerbetreibenden, welche Arbeitskraft benötigen und dieselbe zu verkösten haben. Die Aufsicht besorgen bürgerliche und militärische Organe.

104 Russen-Invalide, darunter 99 Soldaten und 4 Offiziere, welche für den Gefangenen-Austausch bestimmt sind, wurden vergangenen Sonntag mittelst 6 Streifwägen zum Bahnhof befördert, woselbst ihrer ein mit 100 Invaliden bereits aus Budapest eingelangter, mit allem Komfort versehener Spitalszug, bestehend aus 29 Waggons, wartete. Nach deren Aufnahme fuhr dieser stattliche Spitalszug nach Somorja, um dortselbst ebenfalls 100 Invalide aufzunehmen. Am Bahnhofe waren die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden wie auch die Vertreter des Roten Kreuzes und der hiesige Kommandant des Reservespitals, Stabsarzt Dr. Maximilian Klein erschienen. Unter den Invaliden wurden Liebesgaben, vornehmlich Zigaretten, verschickt.

Stimmen aus dem Publikum. Man hätte gedacht, von jener Zeit an, seit welcher in unserer Stadt das Asphaltrottoir eingeführt ist, haben die Klagen über das Straßenniveau ihr Ende gefunden. Leider ist dem nicht so. Es laufen bei uns noch immer Klagen seitens des Publikums ein und werden wir ersucht, die löbl. Stadtvertretung auf die Zustände zweier Straßen unserer Stadt aufmerksam zu machen. Die eine, (ein Fortsetzung der Rechnitzergasse), welche zum Friedhofe bis zur Kapelle hinter den Friedhof führt, kann wohl als eine der tiefmütterlich behandelten Straßen bezeichnet werden. Während man bis zum Friedhofe ein wenigstens ein leidliches Steinrottoir für die Fußgänger passieren kann, ist der Straßenweg weiter hinaus bis zur besagten Kapelle ein jämmerlicher und die Bewohner dieses Stadttheiles haben angesichts dessen (besonders zu finsterner Abend- oder Nachtzeit) ihre liebe Not. Die Stadt hätte ja infolge ihrer durchgeführten Asphaltierung eine ganz große Menge von Pflastersteinen erübrigt, mit deren Hilfe man ganz gut das Trottoir von der Friedhofskapelle bis hinaus verlängern hätte können. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn unser agiler Herr Bürgermeister jenem besagten Straßentheile wie auch der Straße von der Johannisbrücke bis zu äußerer Maut (welche grundlosen Kot aufweist) einige Pflege angedeihen lassen würde.

Gerade gestern sahen wir Wagen der Eisnerschen Filzwarenfabrik zur Bahn fahren, deren Speichenräder sämtlich Vollschreiben gleichen. Bei näherer Besichtigung gewahrte man erst, daß die Speichen bis zum Achsenfernen von hartem Kot ausgefüllt waren und man kann sich daher auch den Zustand dieser Straße und die Marter der armen Zugpferde lebhaft vorstellen! —

Wieder ein Russe, namens Jrod Tangodi, welcher 31 Jahre alt war und an Lungenschwindsucht im hiesigen Reservespital verstarb, wurde Montag nachmittags in üblicher Weise beerdigt.

Oeffentlicher Dank.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten guten Vaters, resp. Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Johann Waisbecker Privatiers

zuteil gewordenen Beileidskundgebungen sowohl, wie auch für die rege Teilnahme an der Begräbnisfeier dankt bestens

Familie Waisbecker.

Köfeg, 4. Feber 1916.

Das städt. Brennholz wird bekanntlich durch das Militär aus den Schlägen abgetragen und bei der städt. Obstdarre in Klaftern geschichtet. Die langweilige Prozedur, wonach je ein Mann bisher 1-2 Holzschichte auf der Achsel herabtrug, scheint die Soldaten nicht befriedigt zu haben, denn sie kamen auf die geniale Idee, sich eigene Holzbrücken zu zimmern, mittelst welchen, da sie mit Gurten über die Schultern gehängt werden können, zwei Mann zusammen weitaus leichter 8-10 Scheiter auf einen Gang nehmen können. Unsere Kommoden Fuhrleute, welche auf einen Verdienst nicht angewiesen zu sein scheinen, sehen mithin auch diesen „gordischen Knoten“ gelöst. —

Vermischte Nachrichten.

Selbstmord des türkischen Thronfolgers. Prinz-Thronfolger Yassuf Izzeddin hat am 1. Feber früh in seinem Palais in Bingirli Köj wegen einer

Krankheit, an der er seit einer Zeit litt, Selbstmord begangen, indem er sich die Pulsader am linken Arm durchschnitt. Der ärztliche Befund, welcher Selbstmord feststellt, ist von sämtlichen ärztlichen Kapazitäten Konstantinopels unterzeichnet.

65 Millionen-Spende. Die Schüler der preussischen Schulen haben bei der in den Schulen veranstalteten Geldsammlung rund 65 Millionen Mark in Gold zusammengebracht, wofür der preussische Kultusminister den Lehrern und Schülern seinen Dank aussprach.

Gilliges Zähnezichen. Ein Baroshodäher Weib wurde beim Köfeger Bezirksgericht wegen kuryfuscherisches Zähnezichen, für welche Operation es sich freiwillig nur 70 Heller zahlen ließ, angezeigt. Doch hatte die Dorfzahnärztin, eigentlich ihr Klientel, ein 18-jähriges Mädchen, das Malheur, daß dasselbe in Folge der Prozedur schwer erkrankte und sechs Wochen lang das Bett hüten mußte. Natürlich wurde dem Weibe das saubere Handwerk gelegt und werden die gezogenen Zähne nunmehr ihm nicht wenig Schmerzen verursachen.

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde
und überhaupt für Jedermann hat sich als beste
schmerzstillende Einreibung
bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Infuenza, Hals-, Brust-
und Rückenweh u. s. w.
Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capsic. compos.
Ersatz für Anker-Pain-Expeller.
Flasche I — 70, 1'40, 2'—

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von
Dr. RICHTERS Apotheke „zum Goldenen Löwen“
Prag 1, Hlbenstr. 1.
Täglicher Versand.



Sopronkentmarkt (Sankt Martin). H u n d s w u r t.
In einem Hofe wurde hier an einem Feiertage die Wutkrankheit festgestellt und das Tier vertilgt. Da der Hund an der Kette war, konnte er keinen Schaden anrichten und ist die Krankheit um so erklärlich, daß derselbe von einem wutkranken herumstreifenden Hunde gebissen wurde. Alle behördlichen Maßregeln wurden rechtzeitig ergriffen.

Szombathely. (Steinamanger). Sprung vom Zuge.
Dieser Tage waren die Reisenden des von Szombathely nach Sopron verkehrenden Personenzuges Zügen einer aufregenden Szene. Auf dem Zuge befand sich unter starker Bewachung Johann Stiks. Außer Szombathely in der Nähe des Beipflugsmagazines riß er plötzlich ein Fenster auf und sprang mit Regengeschwindigkeit aus dem Zug. Einige Sekunden blieb er zwischen den Schienen liegen, dann erhob er sich und verschwand in der Richtung des Wolfischen Holzdepots. Passanten sahen bald darauf, wie er sich auf den nach Puskas fahrenden Zug behende hinaufschwang. Man verständigte die an der Bahnlinie liegenden Stationen von der Flucht, aber Stiks blieb verschwinden. Auch in Rohonc wurde er gesucht, wo sich seine Geliebte befindet, doch auch hier fand man ihn nicht. Die Gendarmerie ist ihm auf dem Fersen.

Auszeichnung von Honvedoffizieren. Sr. Majestät hat in Anerkennung für vorzügliche und selbstanopfernde Dienstleistung vor dem Feinde dem Fahrich der Sanitätsabteilung im Honvedinfanterieregiment Nr. 18 Samuel Bolton, dem Oberleutnant der Wirtschaftskommande Paul Szekely und Ludwig Nagy, ebenso dem Leutnant derselben Branche, Eugen Glanz das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Die Propellerkatastrophe in Altöfen. Der Propeller „Bombardier“ wollte am 31. Januar 6 Uhr morgens seine dritte Fahrt von Alt- nach Neuföfen antreten. Mehr als 400 Fahrgäste nahen der Propeller auf, an Stelle von 250 Personen, mit welcher Zahl der behördliche Fassungsraum festgesetzt war. Durch die Ueberfüllung begann der Propeller zu sinken, die ausbrechende Panik verursachte eine Verschlimmerung des Unfalls. Die Fahrgäste stürzten alle zur Seite des Landungssteiges, dadurch verlor nun der Propeller das Gleichgewicht und kippte nach links um. Infolgedessen stürzten viele Fahrgäste ins Wasser. Todesopfer sind bis zur Stunde noch nicht festgestellt, doch werden einige Personen, die sich auf dem Propeller befunden haben sollen, als vermißt gemeldet. Gegen die Propellergesellschaft ist eine strenge Untersuchung im Zuge.

Entlassung aus dem Militärverbände. Laut Amtsblatt hat der Honvedminister den Leutnant des Honvedinfanterieregimentes Nr. 18, Eugen Graf als Invaliden und zu jeglichem Militärdienste untauglich aus dem Verbände der Honvedarmee, ohne Beibehaltung seines Offiziersgrades, entlassen.

Auszeichnung. Der König verlieh dem Reserveoberleutnant des 83. Infanterieregimentes Koloman Hertelendy, in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung vor dem Feinde das Signum laudis.

Ein Todesurteil. Der Husar des 16. Husarenregimentes Alaga Binisch, der vor einigen Wochen in einem Debrézener Gasthause seinen Revolver zog, den Föföpoznauer Einwohner Stephan Leko mit dem Tode bedrohte, wenn er ihm nicht sein Geld ausfolgen würde, und ihn dann aus seiner Tasche 290 Kronen raubte, wurde mit Rücksicht darauf daß er die That während des Krieges begangen hatte, vom Temesváter Divisionsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Wieviel Einwohner hat Montenegro? Nach der jüngst u. Volkszählung des Königreichs Montenegro zählt Niklas Reich 475.000 Einwohner, von denen auf jeden Quadratkilometer durchschnittlich 31 Personen entfallen. Etwa je bewohnen 5300 Seelen, die größte Stadt des Landes ist jedoch Podgorica mit 10.053 Einwohnern; Duljigno hat 5081, Niksic 4972 und Antivari 2500. Das Hauptglaubensbekenntnis ist das griechisch-orthodoxe; der Islam zählt in Montenegro 14.000 Einwohner, der Katholizismus 12.500. Die Regierungsgewalt wird vom König im Verein mit der Skupschina ausgeübt, die sich aus 74 Mitgliedern zusammensetzt; 62 davon werden durch allgemeines Wahlrecht auf vier Jahre gewählt, 12 vom König ernannt.

Ein Polizeichef, der einen Einbrecher beherbergt. Aus Lugano wird gemeldet: Vor einiger Zeit ist aus dem Livornorer Gefängnisse ein gefährlicher Dieb und Einbrecher entfliehen, der von der Polizei vergeblich verfolgt wurde. Endlich wurde der Mann von einem Polizeibeamten in der Wohnung eines — anderen Polizeibeamten, dem Chef der Livornorer Sicherheitsbehörde, entdeckt, wo er ein bequem eingerichtetes Zimmer besaß, das ihm der Polizeichef für Geld und gute Worte überlassen hatte.

Schiffskatastrophe auf der Themse. Aus Rotterdam wird uns gemeldet: Eine Meldung aus London besagt, daß sich an Bord der „Princesse de Juliana“, die in der Themsemündung auf eine Mine stieß, der belgisch-Justizminister und viele französische Nonnen befanden. Die Explosion war furchtbar. Das Schiff begann sofort zu sinken. In zehn Minuten waren alle Passagiere gelandet.

„Wiener Mode.“ Das soeben erschienene Heft der „Wiener Mode“ ist ein Spezial-Kinderheft und befaßt sich im modischen, wie im belletristischen Teil mit der Welt unserer lieben Kleinen. Jeder sorgenden Mutter wird das Blatt ein glücklicher Berater und Helfer sein. Man abonniert die „Wiener Mode“ zum Preise von 3 Kronen 50 Heller pro Quartal in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage der „Wiener Mode“, Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87.

Sturz eines italienischen Militärautomobils in einem Eins. Aus Lugano wird telegraphiert: Auf der Straße von Chiasso im Raccolanathal stürzte ein Militärautomobil 50 Meter tief in den Fluß. Vier Soldaten wurden getötet, sieben Offiziere und Soldaten schwer verletzt.

Eingefendet.

Fügen Sie Ihren Sendungen ins Feld 1 Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen bei. Sie erweisen damit unseren tapferen Kriegern einen

doppelten Dienst.

Erstens sind „Fays ächte“ ein vorzügliches Mittel gegen alle Erkältungen und zweitens wirken dieselben durststillend. Verlangen Sie aber ausdrücklich „Fays ächte“, weil mindertige Nachahmungen bestehen.

Kundmachung.

Die der Gemeinde Felsőöskő gehörige

Walzen-Kunstmühle

vollständig eingerichtet, mit 5 Katastralschöck Garten, Acker und Wiesen wird vom 1. Juli 1916 an verpachtet.

Die Mühle besitzt einen großen Kundenkreis. Bahnstation im Orte. Die näheren Pachtbedingungen liegen bei der Gemeindevorsteherung zur Einsicht auf.

Die Gemeindevorsteherung.

Ein Lehrjunge

aus gutem Haus wird in der Lederhandlung Viktor Kovács in Köszeg aufgenommen.

Stechenpferd-Lilienmilch-Seife

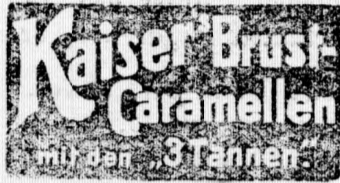
von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiesenen Unübertrefflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege.

Tausende Anerkennungschriften. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Stechenpferd“ und auf die volle Firma. à 1 K. in Apotheken, Drogerien u. Parfümeriegeschäften etc. Deegl. bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (80 h. per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches Hausmittel



MILLIONEN gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen daher hochwillkommen jeden

Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitstärkende feinschmeckende Boubons. Paket 20 und 40 Heller, Dose 60 H. zu haben bei: Ludwig Lendvay u. Desider Küttel. Apothek. in Köszeg, sowie in allen Apotheken.

Szombathelyer Sparkassa-Aktiengesellschaft

Kökeger Filiale

in Köszeg, Király-ut Nr. 6.

(neben Hotel Strauss)

Bestimmt: Spareinlagen auf Einlagsbüchel und Courant zu netto 4% Zinsen. Die Zinsenrechnung beginnt mit dem der Einlage folgenden Tage und dauert bis zu jenem Tage, an welchem die Einlage erhoben wird. Kapitalrückzahlungen finden ohne vorherige Kündigung und ohne Abzug statt mit 2-3 Unterschriften versehenen Geschäfts- und Privatwechseln.

Bestimmt: gewöhnliche und Amortisations-Darlehen auf Grundbesitz und Häuser; Darlehen mit zu hohem Zinsfuß werden in solche zu niedrigerem Zinsfuß umgewandelt (Konvertieren).

Bestimmt: Pfand-(Lombard-) Darlehen auf im Börsenblatt notierte Wertpapiere und Aktien von Provinzialinstituten.

Bestimmt: Coupons und verlorene Wertpapiere kostenlos ein, belorgt den Einkauf von Couponbogen auf Grund des Talonbogens unentgeltlich, und verkauft Wertpapiere zum Tageskurs, übernimmt Börsenaufträge.

Bestimmt: Zahlungsüberweisungen kostenlos nach beliebigen Plätzen der Welt.

Bestimmt: Forderung unterworfenen Wertpapiere gegen Kursverlust.

Bestimmt: Werte und Wertpapiere zur Aufbewahrung und Manipulation.

In Erwägung dessen, daß wir mit dem ersten böse ungarischen Sparkassa-Vereine in enger Geschäftsverbindung stehen, sind wir in der Lage, jeden Auftrag in Sparkassa- und Bankgeschäften auf das vorteilhafteste durchzuführen. Als Agentie der „Erfsten Ungarischen Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft“ übernehmen wir alle Arten von Versicherungen und geben hierauf bezügliche Aufklärung jederzeit bereitwilligst.

Centrale:

Szombathelyer (alte) Sparkassa Akt.-Ges.

Szombathely.

Gegründet im Jahre 1867.

Stammkapital 1.600.000 K. Reserven: über 400.000 K. Spareinlagen: über 15 Millionen K.

Eigene Kapital: 250.000 Kronen.

In V. Chiavacci's „Wiener Bilder“ erscheint soeben der neue Sensations-Roman

DAS STERBENDE KÖNIGREICH

Historischer Roman aus Serbiens Gegenwart

Zu haben in allen Zeitungsverkäufen, Buchhandlungen, Tabak-Trafiken und Bahnhöfen, sowie in der Administration, Wien, III. Rüdengasse 11 und im Stadtbureau, I. Schulerstrasse 18

Vierteljährlich mit Zustellung ins Haus K 2-50 — Einzeln Nummer 20 h

Meghivás.

A köszegi takarékpénztárnak, 1916. évi február hó 28-án délelőtt 10 1/2 órakor

Köszegen saját helyiségében tartandó

rendes évi közgyűlésére.

Tárgysorozat:

1.) Az igazgatóság és a felügyelő bizottság jelentése, az 1915. évi üzletkimutatás és mérleg előterjesztése s határozathozatal az 1915. évi tiszta nyereség felosztása és a felmentvény megadása felett.

2.) Igazgatósági alelnöknek és felügyelő bizottsági 1 rendes és 1 póttagnak 2 évi és 5 igazgatósági tagnak 3 évi működési időre való választása.

A közgyűlésen az a részvényes bir szavazati joggal, a kinek részvénye 3 hónappal a közgyűlés előtt a takarékpénztár részvénykönyvében nevére bejegyeztetett s a ki részvényét a szelvényivel együtt 8 nappal a közgyűlés előtt a takarékpénztárnál letette.

Az üzletkimutatás s mérleg, a közgyűlést megelőzőleg 8 nappal az intézet helyiségében megtekinthetők.

Köszeg, 1916. évi január hó 27-én.

Az igazgatóság.

Ammersee-Sonntagsblatt

Gratis-Beilage zum
"Sünder Anzeiger"
 Verlag von Friedrich Feigl in Güns 1916

Die Ärzte von Bergfelden. Eine Kleinstadtgeschichte von Gustav Rogge. (Fortsetzung.)

Eines Tages verbreitete sich das Gerücht, daß auch der kleine Sohn des Amtsrichters an Diphtherie erkrankt sei. Felix erfuhr die Kunde aus dem Munde seiner Frau, als er eines späten Abends müde und abgespant zurückkehrte.

Wie immer war ihm auch heute Emmi mit einem Freudenschrei entgegengeköpft und hatte sich trotz seiner Abwehr nicht zurückhalten lassen, ihm den gewohnten Willkommkuß zu geben. „Ich fürcht' mich nicht vor dir, Schatz, du bringst keine Ansteckung mit ins Haus. Dafür bist du zu vorsichtig, riechst ja auch wie 'ne wandernde Apotheke,“ scherzte die kleine Frau. Dann aber setzte sie ernst hinzu: „Denke dir aber, Bindelband soll die schreckliche Seuche auf seinen eigenen Enkel übertragen haben.“

Erschrocken schaute Felix sie an. „Das sähe dem alten Pfuscher ähnlich,“ entgegnete er bitter, „der spaziert von einem Krankenbett zum anderen, ohne die geringste Schutzmaßregel anzuwenden — und doch haben ärztliche Fingernägel schon manche Krankheiten übertragen.“

Sie ließen sich zu einem raschen Abendessen nieder. Aber sie hatten damit kaum begonnen, als der Fernsprecher anklingelte. Als Felix den Empfänger wieder aufhängte und ins Wohnzimmer zurückkehrte, lachte er unmutig auf.

„Ich muß dich schon wieder verlassen, Schatz — ein neuer Fall. Aber es ist nur um die Ecke. Ich werde voraussichtlich bald wieder zurück sein.“

Sie schmiegte sich zärtlich an ihn. „Das freut mich um deinetwegen,“ sagte sie. „Du mußt ja schrecklich müde und abgESPANT sein.“

„Wenn es nur das wäre — aber du? — mir leid, Kleine. In den letzten vierzehn Tagen haben wir keinen ungehörten Abend mehr gehabt.“

Sie lachte. „Dafür bin ich eine Doktorsfrau. Du glaubst gar nicht, wie stolz mich das Bewußtsein macht, daß die Leute solch großes Vertrauen in dich setzen. Wenn sie dich rufen, dann halten sie ihr Krankes auch schon für gerettet.“

Er mußte lachen. Dann beugte er sich gerührt über sie. „Du Liebes! Wenn alle Welt mich mit deinen Augen ansähe, dann ginge mein Zukunftstraum, einmal bis zum Universitätslehrer hochzusteigen, sicherlich in Erfüllung.“

„Das kommt auch so!“ entgegnete sie. „Wirfst du nicht schon jetzt häufig an Orte gerufen, wo doch andere Ärzte leichter und rascher zu erreichen wären? O Männchen, ich weiß ganz gut, warum ich so unbändig stolz auf dich bin!“

Die Nacht verlief für das junge Ehepaar recht unruhig. Wiederholt mußte Felix seinen wohlverdienten Schlaf unterbrechen, sich hastig ankleiden und dringliche Krankenbesuche machen.

Als es schon Tag werden wollte, klingelte es wieder anhaltend und stark. Felix, der sich kaum niedergelegt hatte, blinzelte verschlafen und erhob sich dann halb im Bett, als Frau Emmi, die vorn im Zimmer aus dem Fenster mit dem abermaligen Störer ihrer Nachtruhe verhandelt hatte, aufgeregter ins Schlafzimmer zurückkehrte.

„Der Amtsrichter wartet unten, du müdestest sofort mit ihm kommen, mit deinem Söhnchen soll es sehr schlimm stehen.“

Felix starrte sie verblüfft an. „Und da ruft man mich?“ wiederholte er kopfschüttelnd. „Ist der Kreisarzt wieder mal mit seinem Latein fertig? Und warum schicken sie dann nicht zu Doktor Kratt?“

„Verstand ich den Amtsrichter richtig, so ist Kratt über Land gerufen worden. Auf alle Fälle sind sie auf dich angewiesen. — Komm nur, Schatz,“ schmeichelte sie, „es soll dich auch dieser Hilfsbedürftige nicht umsonst rufen!“

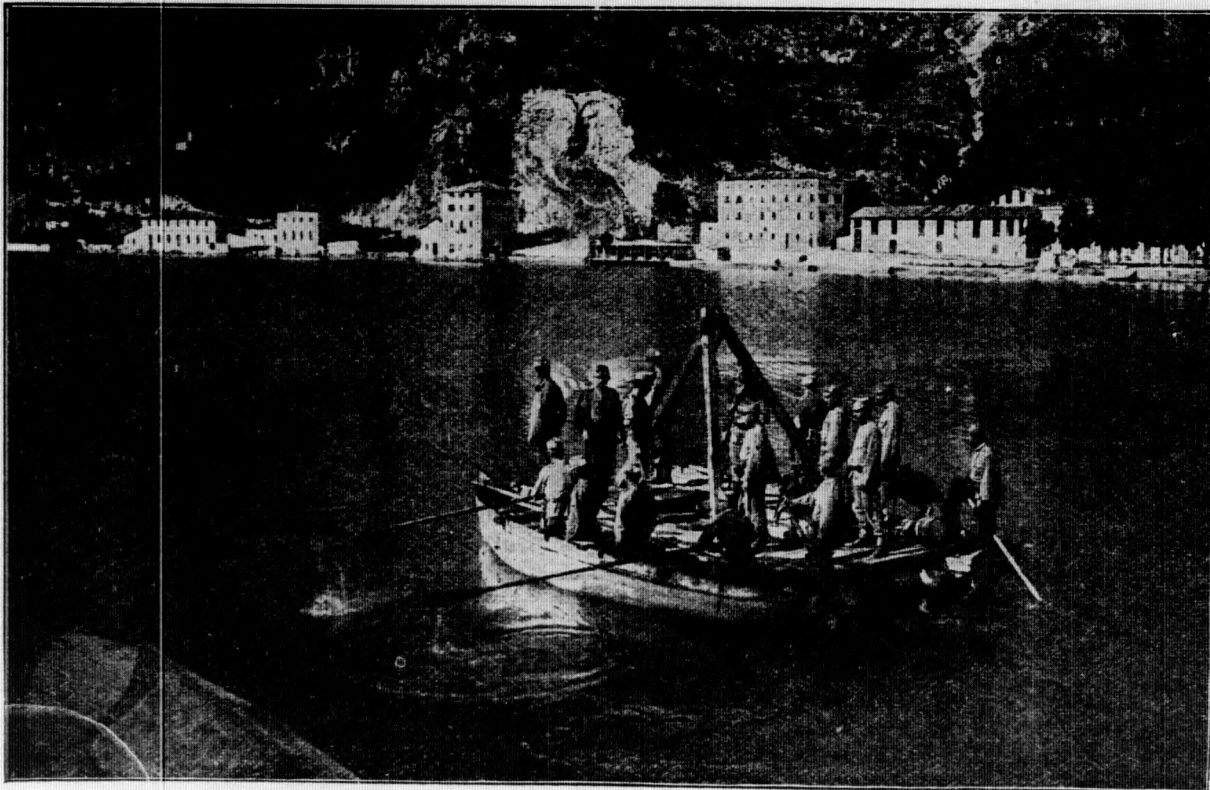
„Sehr schön gesagt,“ bemerkte der unter einem Seufzer sich Erhebende, „aber ich fürchte nur, daß es ein Mehrgang werden wird, denn wenn der alte Pfuscher erst einmal die Geschichte verfahren hat, dann kann in der Regel nur noch ein halbes Himmelswunder Rettung bringen!“

Unten auf der Straße harrete der Amtsrichter in peinlicher Bedrängnis. All die Jahre über hatten ja die beiden Männer nur auf dem Gruffusse gestanden und sich geschnitten, wenn sie dies halbwegs mit Anstand durchzuführen vermocht hatten. Wie Felix die Haustür aufschloß und sich dem Amtsrichter zugesellte, da war dieser äußerst verlegen. Aber schon nach den ersten Worten brach die ihn verzehrende Unruhe durch.

„Unser Junge fühlte sich schon die letzten paar Tage nicht gut,“ berichtete er, während sie eilfertig dem unweit

entfernten Amtshauses zustrebten. „Aber mein Schwiegervater nahm die Sache leicht, erklärte das Unwohlsein als gutartig — keine Spur von Diphtherie. Die Schlingbeschwerden schienen auch bald wieder nachgelassen zu haben. Gestern abend aber trat plötzlich heftiges Erbrechen ein, völlige Stimmlosigkeit und pfeifende Atmung. Der Zustand wurde immer bedrückender, bis die drohende Erstickungsgefahr meinen Schwiegervater zwang, unseren kleinen Kurt zu operieren — Lufttröhrenschnitt!“

„Aber warum schickten Sie nicht vorher schon nach einem anderen Arzte?“ fragte Felix ungehalten. Er bekam vom Amtsrichter keine Antwort, was erklärlich war, denn



Österreichisch-ungarische Minenleger auf dem Gardasee.
 Phot. H. G. Budapest.



❖ Zu unseren Bildern. ❖

Erbeutetes russisches Gewehr mit Drahtschere. — Das Bild (S. 22) zeigt eine neue Erfindung der Russen. Dicht über der Laufmündung des Gewehrs ist am feststehenden Bajonett eine Drahtschere angebracht; sie soll den Truppen ein rasches Durchschneiden feindlicher Drahtverbaue ermöglichen. Für die Schußleistungen eines Gewehrs ist indes ein Arbeiten mit dieser Drahtschere nicht eben förderlich; moderne Gewehre sind sehr empfindliche Maschinen mit vielen feinen Teilen, die sich leicht lockern. Das Durchschneiden gegnerischer Drahtverbaue wird in der Hauptsache von vorkleibenden einzelnen Patrouillen ausgeführt, die mit handlichen kleinen Scheren, die sich bequem mitnehmen und sicher handhaben lassen, viel leichter arbeiten. Indessen werden die Russen bei ihrem anhaltenden Rückzug nicht viel Gelegenheit gefunden haben, die neuen Drahtscheren an den deutschen Drahthindernissen auszusprobieren.

Das erste Zusammentreffen bulgarischer und österreichisch-ungarischer Truppen in Serbien. — Die Bulgaren begannen ihren Angriff gegen Serbien an dessen Südgrenze mit großer Kraft, während die Deutschen und Österreicher gleichzeitig von Norden und Nordwesten her die Serben ständig zurückdrängten. Am 26. Oktober 1915 waren die Verbündeten auf der ganzen Linie so weit vorgerückt, daß eine Berührung der beiderseitigen Flügel in kurzem zu erwarten war. Eine aus dem Raum von Negotin abgeschickte bulgarische Patrouille unter Führung des Warrantenleutnants Gadjeff schlug sich nach Kladowo durch und traf dort am 27. Oktober mit einer gleichzeitig abgegangenen Patrouille ungarischer Honvéd-Bularen zusammen. Somit war die Verbindung hergestellt. Curt Schulz hat die bedeutsame Begegnung nach der Schilderung des Patrouillenführers in Wille festgehalten.

❖ Mannigfaltiges. ❖

Geteilte Augen. — Die Unfähigkeit, die Augen je nach der Entfernung des Gegenstandes, der erkannt werden soll, entsprechend einzustellen, und die Notwendigkeit, in zwei verschiedenen Medien zu sehen, hat bei einer Reihe von Tieren, die an der Wasseroberfläche leben und ihre Beute und ihre Feinde teils in der Luft, teils im Wasser erspähen müssen, zu einer Zweiteilung der Augen geführt, so daß der obere Teil zum Sehen in der Luft, der untere zum Sehen im Wasser eingerichtet ist.

Dies ist der Fall bei zahlreichen Wasserkäfern. Bei den Laumelkäfern, bei denen, wenn sie an der Wasseroberfläche rudern, die Augen zur Hälfte im Wasser eintauchen, sind diese durch eine breite Chitinleiste in zwei Abschnitte getrennt. Der untere Augenabschnitt, der die aus dem Wasser zurückgeworfenen und stärker gebrochenen Lichtstrahlen auffängt und so das Sehen im Wasser ermöglicht, ist gewölbt als der obere Augenabschnitt, der für das Sehen in der Luft bestimmt ist. Ebenso sind bei gewissen Krebsarten die Augen in zwei ungleich gebaute Hälften geteilt.

Ferner ist bei einigen Libellenarten der obere Teil der Augen in der Krümmung und Farbe verschieden von dem unteren Teil. Bei der mikroskopischen Untersuchung ergibt sich, daß die unteren Netzhäutchen, aus denen sich das Auge zusammensetzt, kleiner als die oberen und außerdem schwarz gefärbt sind. Bei der Betrachtung durch den Augenspiegel beobachtet man weiterhin, daß bei Drehungen der Libellen die leuchtende Scheinpupille in der oberen Augenhälfte bedeutend schneller wandert als in der unteren. Bekanntlich kriechen die Libellen auch zeitweilig unter das Wasser, um an den Pflanzensprosseln ihre Eier abzulegen. Hier nun dienen ihnen die unteren Augenhälften zum Sehen. Aber auch während des Aufenthaltes im Luftraum ist die Zweiteilung der Augen den Libellen von Nutzen. Der Bau der beiden Augenhälften deutet darauf hin, daß mit der unteren hauptsächlich die Formen der einzelnen Gegenstände, mit der oberen hingegen deren Bewegungen wahrgenommen werden. Hieraus erklärt es sich, warum man sich den Libellen nur schwer nahen und sie äußerst selten einfangen kann.

Endlich ist auch ein südamerikanischer Fisch, das Vierauge, der zu den Zahnkarpfen gehört, mit geteilten Augen ausgestattet. Der Augapfel ist bei diesem Fisch durch ein dunkelgefärbtes Querband in zwei Hälften zerlegt, die Pupille wird durch Lappen, die von der Regenbogenhaut vorspringen,

ebenfalls in zwei Teile geschieden, und an der großen, schräggestellten Linse bricht der obere Abschnitt die Lichtstrahlen schwächer, der untere stärker. Diese Teilung hängt mit der Lebensweise des Fisches zusammen. Er liebt es nämlich, so an der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, daß die Augen mit der unteren Hälfte ins Wasser tauchen, ihre obere Hälfte aber in die Luft blickt. Hierdurch vermag der Fisch sowohl die vorbeifliegenden Insekten, die er fängt, als auch die Kleintiere des Wassers zu gleicher Zeit zu erblicken. [L. S.]

Mertwürdige Küsse. — Als Kaiser Otto IV. in Italien war, sah er die schöne Florentinerin Bellincona Verti, die ihm so wohl gefiel, daß er sie um einen Kuß bat. Sie wies ihn lachend ab. Er wendete sich an ihren Vater, den Grafen Nikolaus Verti, der dem Kaiser Hoffnung machte, die Erfüllung seines Wunsches erwarten zu dürfen. Allein vergebens, denn die schöne Bellincona erklärte kurz und bündig, sie werde keinen anderen Mann außer ihrem künftigen Bräutigam küssen.

Dem Kaiser gefiel diese Erklärung so sehr, daß er dem Fräulein einen seiner Barone als Bräutigam zuführte, und dieser erhielt zum Hochzeitsgeschenk von ihm die Grafschaft Casentino.

So wurde ein vermeigeter Kuß belohnt. Ein gegebener Kuß übrigens nicht viel geringer.

Graf Julko von Marseille gab im Jahre 1005 seiner Braut Odilie für den ersten Kuß alle die Güter zum Geschenk, die er besaß. Die späteren Küsse gab sie ihm dann umsonst.

Kaiser Rudolf war schon stark bei Jahren, als er sich zum zweiten Male mit der schönen jungen Elisabeth von Burgund vermählte und mit ihr im Jahre 1284 nach Speier kam. Ein dortiger Würdenträger wurde von der schönen jungen Frau so hingerissen, daß er sich, als er sie aus dem Wagen hob, nicht enthalten konnte, ihr einen Willkommkuß auf die roten Lippen zu drücken. Das

nahm die junge Kaiserin sehr übel und verklagte den fähnen Kaiser bei ihrem Gemahle. Dieser wollte zwar die Sache nicht gar zu streng nehmen, ließ aber doch dem Kaiser sagen, er möge in Zukunft sich die Luft vergehen lassen, die Kaiserin zu küssen; könne er aber dergleichen Gelüsten nicht widerstehen, so möge er sich eine eigene Frau anschaffen. [C. S.]



Beruhigt.

Besuche von Ihren Verehrern dulde ich aber nicht, Lina!
— Nun, jnädige Frau, haben Sie keene Bange, die lasse ich nich zu Ihnen rin!

Silberrätsel.

Aus den nachstehenden siebenunddreißig Silben: a, al, bee, ber, bert, bra, brom, burg, deu, e, e, e, el, gaus, gens, gent, ham, la, land, li, liat, ma, nach, nis, nor, nord, nu, o, re, re, re, sbe, schnee, sa, va, wald, wie sind vierzehn Wörter zu bilden, welche bezeichnen:

1. einen deutschen Dichter, 2. ein berühmtes Bauwerk in Spanien, 3. einen Schwimmvogel, 4. einen Sohn Jakobs, 5. eine Gemütskrankheit, 6. ein Staatsoberhaupt, 7. eine Stadt in Bayern, 8. einen Baum, 9. einen männlichen Vornamen, 10. eine vulkanische Masse, 11. ein Gebirge, 12. eine Strauchfrucht, 13. einen männlichen Vornamen, 14. eine Vaterscheinung.

Sind alle Wörter richtig gebildet, so ergeben ihre Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

Auflösung folgt in Nr. 7.

Somonym.

„Ach, dein Betragen ist fürwahr zu schlimm!“
Der Lehrer sprach zum Schüler es voll Grimm.
„Tagtäglich treibst du's ja — (er sprach das Wort),
Ich schick' bestimmt dich von der Schule fort,
Wenn du noch weiterst — (wieder sprach er aus
Das Wort) bereitest mir. Nun geh nach Haus.“

Auflösung folgt in Nr. 7.

Auflösungen von Nr. 5:

des Kapitelrätsels: Bäcker, Bäder; des Vogogriphs: Warte — Wirte.

Alle Rechte vorbehalten.

Redigiert unter Verantwortlichkeit von Karl Theodor Senger in Stuttgart, gedruckt und herausgegeben von der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.